

Unterseite aufwärts befindet und mit den Klauen näher dem Kopfe, als die Tarsalglieder es sind. Die Hinterbeine von *Trichius* sind augenscheinlich sehr elastisch. Die beschriebene Stellung ist auch wahrscheinlich durch eine Reflexbewegung zu Stande gekommen. Und ich gehe soweit, daß ich behaupte, daß es wahrscheinlich diese Reflexbewegung ist, die bei älteren Tieren zu der früher beschriebenen Reflexbewegung übergeht, die sie bei demselben Experiment (leichtem Druck auf den Rücken) vornehmen.

Die Reflexstellung bei den jüngeren Individuen kann eigentümlicher Weise — wie die andere bei den älteren — eine Weile, nachdem das eigentliche Irritament verschwunden ist, fort dauern.

2. *Lina Populi*. *Lina Populi* ist „zutraulich“ in der Gefangenschaft und läßt sich daher gut biologisch beobachten. Das Tier wird kaum in seinen täglichen Gewohnheiten von dem Freiheitsverlust beeinflusst, falls man ihm eine gute Verpflegung erteilt und ihm zum Fressen Blätter der Pappelart gibt, woran es gefunden wurde. Der Käfer hat in der Regel sehr guten Appetit während der Gefangenschaft.

An einem Individuum, das ich mehrere Monate im Jahre 1921 im Zimmer beobachtete, ließ sich folgendes konstatieren:

Das Tier hielt, wenn man es nicht störte, stets seine Fühler hoch. Wenn das Tier ging, witterte es unaufhörlich mit ihnen.

Die Schutzstellung der Fühler war, daß das Tier sie unter die Brust hineinbuchtete. Auf diese Weise wurden die Fühler nicht gelegt, wenn man das Tier packte, ohne daß man gleichzeitig die Fühler berührte. Und wenn das Tier merkte, daß die Fühler nicht mehr von der Gefahr der Berührung bedroht worden, streckte er sie gleich wieder hervor.

Wenn das Tier an einer horizontalen Fläche einige Schritte rückwärts ging, war das ein Zeichen dafür, daß es gleich Exkremeinte ausgießen sollte.

Die Putzbewegungen bei dem beobachteten Individuum waren sehr auffällig. Es putzte die Vorderbeine miteinander oder mit den Mittelbeinen. Die Mittelbeine wurden entweder von den Vorderbeinen oder von den Hinterbeinen geputzt, immer so, daß die Beine der einen Seite in Anspruch genommen wurden, nicht beide Seiten gleichzeitig, da in letzterem Falle das Tier das Gleichgewicht verloren hätte. Die Hinterbeine wurden voneinander oder von den Mittelbeinen geputzt. Die Vorderbeine wurden niemals von den Hinterbeinen geputzt, auch niemals umgekehrt, da in diesen Fällen das Tier auch das Gleichgewicht verloren hätte. Jeder Fühler wurde für sich genommen und von den beiden Vorderbeinen geputzt. Die Unterseite des Tieres wurde von dem innersten Teile der Beine geputzt. — Diese verschiedenen Beobachtungen über das Putzen habe ich in derselben Richtung bei anderen Individuen von *L. P.* bestätigt bekommen.

Ehe das Tier aufflog, breitete es die obersten Flügel ein wenig voneinander aus, so daß ein schmaler Spalt zwischen ihnen auftrat. Auf diese Weise wurden sie eine Weile gehalten, und dann erst flog das Tier ziemlich plötzlich davon.

Die Flugfertigkeit war in der Gefangenschaft nicht groß. Das Tier flog nur höchstens 5 cm auf einmal.

Die Fluglust war auch nicht sehr groß. Sie trat in der Regel zu einer gewissen Tageszeit auf; an anderen Tagen dagegen zu verschiedenen Tageszeiten mit bedeutenden Zwischenräumen. Im letzten Falle konnten

die Perioden zwei oder etwas mehr sein. Außer der Zeit des Flugauftretens kroch das Tier am liebsten umher oder saß still, ohne daß es während dieser Zustände Flugneigungen aufwies.

Das Futter bestand außer von Pappelblattfleisch auch von jungen Pappelblattstielen. Das Tier fraß schnell und griff immer die Blätter von der Kante an, bildete mit anderen Worten keine Löcher in ihnen.

Im allgemeinen vermied das Tier seine Exkremeinte. Mit Rücksicht auf das Gangtempo waren deutliche Unterschiede zu merken, indem es bisweilen schneller sein konnte, bisweilen langsamer.

Vor vielen anderen Käferarten zeichnete sich das Tier, auf dem Boden in einer viereckigen Schachtel angebracht, dadurch aus, nicht an den Seiten des Rektangels in dem Boden der Schachteln zu wandeln vorzuziehen (die Seiten also = die zusammenstoßenden Linien des Bodens und der vertikalen Wände).

Das Tier strebte in einem Zimmer in der Dämmerung gegen das Fenster, gegen das Licht und flog oder ging stets in dieser Richtung. Dies zeigt die positive Reaktion des Tieres dem Tageslicht gegenüber.

Brachte man das fressende Versuchstier plötzlich in totale Finsternis, unterbrach es stets das Fressen.

Fiel das Tier auf die Rückenseite auf eine vollständig ebene, horizontale Fläche, vermochte es nicht durch eigene Hilfe sich wieder nach der Bauchseite zu kehren, obgleich es lange aus allen Kräften zappelte. Waren Unebenheiten da, woran es sich klammern konnte, gelang es dem Tiere dagegen, sich umzukehren.

Beim Trinken, das häufig stattfand, wurde beobachtet, daß das Tier, wenn wenig Wasser die Blattfläche deckte, woraus es trinken wollte, eine eigentümliche Bewegung mit den Vorderbeinen im Interesse des Trinkens vornahm: es schaufelte mit ihnen Wasser gegen den Mund.

Das Exemplar reagierte, wenn es seinen Sitzplatz auf Pappelzweigen hatte, deutlich auf die starke Sommersonne, indem das Tier dann im allgemeinen die schattigen Stellen, z. B. in Blattfalten oder unter gewissen Blättern, aufsuchte, und dort halbstundenlang oder stundenlang verbleiben konnte. Die Ruheplätze waren ganz zufällig; das Tier hatte keine besondere Lieblingsplätze.

(Schluß folgt).

Eigenartige Färbung einer *P. machaon*-Raupe.

Von *Th. Wohlfahrt*, Neu-Rössen.

Am 26. September 1922 erhielt ich eine Raupe von Gestalt und Zeichnung der *machaon*-Raupen, aber ganz samtschwarz bis auf die 6 Reihen zinnoberroter Punkte und die grünen Segmenteinschnitte. Die Färbung des Kopfes glich der *machaon*-Raupe. Ferner zog sich unmittelbar über den Beinen, sowie zwischen der letzten und vorletzten beiderseitigen Punktreihe eine apfelgrüne Zeichnung hin. Die der *machaon*-Raupe so charakteristischen Nackengabeln waren bei ihr nicht vorhanden. Als Futter nahm sie Gelberübenkraut an. Am 7. Okt. verpuppte sie sich in eine grüngraue Puppe, sehr ähnlich *machaon*. Am 12. April 1923 schlüpfte ein schönes bis auf die völlig schwarze Außenbinde normales *machaon* Männchen. Ich habe nie später wieder eine so charakteristisch gefärbte *machaon*-Raupe gesehen, dennoch hat die Raupenfärbung in diesem Fall keinerlei Einfluß ausgeübt auf die Färbung des Falters.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Wohlfahrt Theodor Albrecht Friedrich

Artikel/Article: [Eigenartige Färbung einer P. machaon-Raupe 98](#)